Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in Loco:
Ganzjährig . . . . 10 fl. — kr.
Halbjährig . . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . . — „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . . 7 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . . 9 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. ö. W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 295. Hermannstadt, Donnerstag den 19. December 1895. 111. Jahrgang.

Bischof Johann.

Noch vor der Veröffentlichung des in der politischen Uebersicht unseres jüngsten Sonntagsblattes auszugsweise mitgetheilten Hirtenbriefes des Raaber Bischofs Johann Zalka hatte das urschwarz ultramontane und erzclericale Organ „Magyar Allam" diesen Hirtenbrief mit vielem Gerassel und kriegerischer Freude als eine Offenbarung echten katholischen Gewissens inmitten der heutigen confessionellen Zwistigkeiten signalisirt. Natürlich meinte „Magyar Allam" eine Offenbarung nach seinem eigenen Geschmacke. Nun die Freude dürfte der wirkliche Inhalt des oberhirtlichen Rundschreibens an den Clerus der Raaber Diöcese dem Blatte der Hetzpfaffen kaum gemacht, viel eher verblüffende Enttäuschung bereitet haben, denn der erwähnte Hirtenbrief ist dem Ton und Inhalt nach eines ungarischen Hochprälaten würdig; derselbe trifft zu auf die heutigen Verhältnisse und ist wohl geeignet, daß ihn jeder Katholik, sogar jeder gutgesinnte Staatsbürger mit Ehrfurcht und erhöhtem patriotischen Gefühle lese.

Ein seltener Vorzug des Hirtenschreibens ist, daß darin jede politische Anspielung vermieden ist. „Magyar Allam" hat natürlich etwas ganz Anderes erwartet. Die freisinnige öffentliche Meinung in Ungarn hat weder vom Raaber, noch von den anderen katholischen Kirchenfürsten jemals erwartet, sie mögen im Interesse des Liberalismus thätig sein; man hat ihr Votum in dieser Richtung geachtet, doch niemals voraussetzen wollen, daß sie in retrograder Richtung bis zu dem Puncte gehen, wo im christlichen Menschen die Vaterlandsliebe besiegt wird. Im kirchenpolitischen Kampfe konnte der Hochclerus nur auf religiöser, doch nimmermehr auf politischer Basis oppositionell sein. Deßhalb ist für den Hochclerus kein Platz in den volksparteilichen Umtrieben und deßhalb möchten die Männer der Volkspartei ihre schwachen politischen Bollwerke gar so gerne mit dem kirchenfürstlichen Nimbus stützen. Der Hirtenbrief des Bischofs Johann von Raab hat Anspruch auf Werthschätzung, weil darin die bischöflichen und patriotischen Gefühle in Einklang gebracht sind und der Bischof den Patrioten ebenso wenig genirt, wie der Patriot den Bischof.

Bischof Johann erinnert dankerfüllten Herzens seine Gläubigen, daß das ungarische Vaterland nunmehr die Feier seines tausendjährigen Bestandes begehen kann. Grundlage des tausendjährigen ungarischen Staates ist das Christenthum, auch im kommenden Jahrtausend kann er keine andere Grundlage haben. Wer wollte die Wahrheit dieses Satzes bestreiten? Wer wollte die Verdienste des Katholicismus, zumal in der ersten Hälfte des Millenniums um die Gestaltung des ungarischen Staates auf europäischer Basis bestreiten? Beugt sich doch nicht nur der Katholik, sondern jeder Ungar ohne Unterschied der Confession vor der Größe und Weisheit Stefan's des Heiligen, der den einzig richtigen Weg erkannte und wählte, um diesem Staate durch die Annahme des Christenthums den Bestand innerhalb der drei Gebirge zu sichern. Wem sollte es in den Sinn kommen, daß die Kirche im zweiten Jahrtausend überflüssig sei? Höchstens einem Verrückten, der an der fixen Idee leidet, man könne die beschränkte Vernunft an Gottes Stelle setzen, wie es die toll gewordenen Franzosen kurze Zeit hindurch versucht haben.

Eine vornehme Eigenschaft wohnt dem Schreiben des Bischofs Johann inne, die nämlich, daß auch jeder Katholik und Nichtkatholik mit demselben einverstanden sein kann. Wäre sein Hirtenbrief — wie „Magyar Allam" wünschte — im Sinne der Volkspartei verfaßt gewesen, so wäre er mit der Gesinnung des überwiegenden, zugleich intelligenteren Theiles der Gläubigen seiner Diöcese in Widerspruch gerathen. Das katholische Gefühl wäre mit der politischen Ueberzeugung dieses Theiles und zwar zum Nachtheile der Religion in Conflict gekommen. Vielleicht fühlte dies der Kirchenfürst, nun dann hat er weise gehandelt. Vielleicht hat er unbewußt die gefährliche Klippe vermieden, dann verdient Achtung und Anerkennung seine patriotische Gesinnung, die ihm auch als Bischof den Weg vorzeichnet. Auch der Kirchenfürst darf sich den Ergebnissen der Geschichte des Jahrtausendes nicht verschließen; heute sind die Verhältnisse, die Bedürfnisse anders geartet und auch die katholische Kirche hat heute andere Aufgaben, als vor tausend Jahren. Jawahl andere, doch erleidet ihre Bedeutung, ihre Wirklichkeit, ihre Ehrwürdigkeit nicht die geringste Einbuße dadurch, daß die katholische Kirche mit ihrer Mission nicht allein steht, sondern an derselben auch andere Confessionen sich betheiligen.

Wenn jeder Oberhirt in solchem Ton spricht, wie Bischof Johann, dann kann sich dessen die Kirche ebenso, wie das Land freuen, — dann wird Eintracht, Friede alsbald herrschen unter den Confessionen, zwischen den religiösen und patriotischen Empfindungen, deren Störung um jeden Preis der einzig aufrichtig bekannte Punct des Programmes der Volkspartei ist.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. December.

Das Abgeordnetenhaus hielt am 16. d. eine kurze formelle Sitzung, in welcher die Mandate der jüngst in Stampfen und Giralt gewählten Abgeordneten und die Resignation des Körmender Vertreters Baron Roland Eötvös angemeldet wurde. Die nur äußerst schwach vertretene Opposition enthielt sich bei der Verlesung des Einlaufes jeglicher Bemerkung. Eine Zuschrift des Minister-Präsidenten theilte die Liste der jüngst sanctionirten Gesetze mit. Ein Nuntium des Magnatenhauses meldete die von demselben jüngst votirten Vorlagen, die nun der allerhöchsten Sanction vorgelegt werden sollen. Am Schlusse der Sitzung reichte der Landesvertheidigungs-Minister einen Gesetzentwurf über die Versorgung der Witwen und Waisen mehrerer Kategorien von Officieren, Mannschaften und Militärbeamten ein. Der Gesetzentwurf wurde an den Finanz-Ausschuß geleitet.

Wie die „Bud. Corr." zur Reise der Minister nach Wien zu melden weiß, hängt die Anwesenheit der jetzt in Wien befindlichen Minister mit der Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses nicht zusammen. Auch versichert die genannte Correspondenz, daß in der nächsten Zeit weder Finanzminister Lukacs, noch auch Minister-Präsident Baron Banffy sich nach Wien begeben wird.

Baron Roland Eötvös ist — wie „Pesti Hirlap" meldet — trotz Zuredens seiner politischen Freunde nicht gewillt, sein Abgeordneten-Mandat zu behalten, und hat er seine Verzichtleistung auf das Mandat nicht nur dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, sondern auch dem Wahlpräsidenten des Körmender Bezirkes bereits zur Kenntniß gebracht. Unter den liberalen Wählern des Körmender Bezirkes ist nun eine Bewegung im Zuge, welche den Zweck verfolgt, daß ohne Rücksicht auf die politische Parteistellung ein solcher Candidat zum Abgeordneten gewählt werde, dessen liberale Gesinnung über jeden Zweifel erhaben ist.

Aus Preßburg wird vom 16. d. M. geschrieben: Die heutige Comitatscongregation unter Vorsitz des Obergespans Szalavßky nahm einen stürmischen Verlauf. Pfarrer Gond aus Stampfen stellte den Antrag, die Congregation möge über die Vorgänge bei der Stampfener Wahl die Mißbilligung aussprechen, insbesondere darüber, daß angeblich der ganze amtliche Apparat im Interesse des liberalen Candidaten thätig gewesen sei. Gegen diesen Antrag, der unter tumultuösen Scenen eingebracht wurde, sprachen der Vicepräsident der Wahl, Siebenlist, der die Vorgänge ganz objectiv schilderte, und ein Herr Csaßar, der die Geistlichen des Bezirkes wegen ihrer agitatorischen Thätigkeit in und außer der Kirche, sowie wegen ihrer Sympathie für die Panslavisten heftig angriff. Außerdem verlas Obernotär Petöcz mehrere Protocolle, aus welchen hervorgeht, daß die Anschuldigungen sämmtlich haltlos seien. Es stellte sich heraus, daß es nicht wahr sei, daß man die Leute habe hungern und dursten lassen. Zeugnisse von Wirthen, die ihnen Speise und Trank lieferten, widerlegen dies. Ein Attest des Comitats-Oberphysicus, der den Bezirk bereiste, besage, es sei unwahr, daß Viele krank seien; im Gegentheil, der Bezirk sei noch nie so gesund gewesen, wie jetzt. Pfarrer Gond vertheidigte nochmals seinen Antrag, worauf unter großem Lärm um 12½ Uhr die namentliche Abstimmung angeordnet wurde. Der Antrag wurde mit großer Majorität verworfen.

Wie das „Fremdenblatt" mittheilt, hat Ackerbauminister Daranyi am 15. d. Vormittags dem österreichischen Ackerbauminister Grafen Ledebur einen längeren Besuch abgestattet und nahm Nachmittags an einem Diner bei demselben theil. Kurz vor 12 Uhr Mittags begaben sich die Minister Daranyi und Daniel zusammen zum österreichischen Finanzminister Dr. R. v. Bilinski und kehrten um 1¼ Uhr Nachmittags in's ungarische Ministerpalais zurück.

Am 18. Januar, dem fünfundzwanzigsten Jahrestag der Gründung des Deutschen Reiches, beabsichtigt Kaiser Wilhelm, am Tempelhofer Felde eine große Winterparade abzuhalten. Der Kaiser hat zugleich den Wunsch ausgesprochen, die Berliner Garnison in neuen grauen Mänteln ausrücken zu sehen. Der Kaiser sagte hiebei: „Ich hoffe, bei diesem Anlasse auch den Fürsten Bismarck im neuen grauen Mantel begrüßen zu können."

Die Schlappe, welche eine Abtheilung der italienischen Occupations-Truppen erlitten hat, scheint ernster, als ursprünglich angenommen wurde. Wenigstens scheinen die Verluste der Italiener durch die Fama weit höher aufgebauscht worden zu sein. Ursprünglich hieß es, die Truppe des unglücklichen Majors Toselli habe nicht mehr als 1200 Mann betragen, von denen bei 300 dem Massacre entrinnen konnten. Nun aber bezifferte der Deputirte Cavallotti am 14. d. in der Kammer die Zahl der Gefallenen allein mit 2450 Mann und wurde dieser Angabe von Seite der Regierung nicht direct widersprochen. Zu Ehre und Ruhm der italienischen Nation und ihrer Vertreter kann übrigens constatirt werden, daß der Unglücksfall allseits mit patriotischem Muthe und männlicher Fassung ertragen wird! Unklar findet man es blos, wie es möglich war, daß die auf 20.000 Mann veranschlagte Heeresmasse der Schoaner sich Amba-Aladji so unbemerkt und plötzlich nähern konnte, um die Besatzung vollkommen einzuschließen, und daß der Major Toselli den vom General Arimondi erhaltenen Befehl, zurückzugehen, nicht erhalten oder nicht befolgt hat.

Der Obercommandirende, General Baratieri, der bis vor wenigen Tagen in Massauah weilte und erst auf die Nachricht vom Vorrücken der lange unthätig gewesenen abessynischen Heermasse sich nach dem Süden aufgemacht hatte, ist in Adigrat eingetroffen und wird dort alle verfügbaren Truppen, das heißt 7000 bis 8000 Mann, in Vertheidigungsstellung sammeln, was muthmaßlich gelingen wird, um Menelik und seinen Feldhauptmann Makonnen zum Haltmachen zu veranlassen. Der Letztere, der seinerzeit als Bevollmächtigter und Unterhändler Menelik's in Italien war und hier mit Aufmerksamkeiten, Ehren und Geschenken überhäuft wurde, auch später Geschütze und Flinten erhielt, hatte Friedens-Anerbietungen gemacht und Unterhandlungen mit Toselli angeknüpft, die vermuthlich nur Fallstricke waren. Angriffsweise wird er gegen die vereinigte Macht Baratieri's kaum vorzugehen wagen; aber auch der Letztere kann dies nicht thun, bevor er beträchtliche Verstärkungen erhält.

Feuilleton.

Durch Nacht zum Licht.

Novelle von Ernst von Waldow.

(11. Fortsetzung.)

Der Beredsamkeit des jungen Advocaten, der, von dem heißen Wunsche beseelt, einen Unschuldigen zu entlasten, Alles aufbot, die Herren von der Polizei seiner Ansicht geneigt zu machen, hatte den Sieg davon getragen.

Als Maurer verkleidet, um kein Aufsehen zu erregen, mit allerlei Werkzeugen versehen, wanderten am Morgen des zweiten Tages nach Frank's Besuch im Todtengräberhause zwei Polizei-Officianten dem Friedhofe zu. Commissär Hell und Doctor Frank fuhren in einem geschlossenen Wagen ebenfalls dahin.

Der Todtengräber wurde in das Geheimniß gezogen und ging, den Schlüssel zur Gruft zu holen, einem kleinen, niederen Gebäude an der rechten Seite der Umfriedungsmauer gelegen, jedenfalls aus alter Zeit stammend. Als der Mann mit dem rostigen Schlüssel zurückkam, war er sehr erstaunt, die Herren schon in dem düsteren, von Moderluft erfüllten Raume anzutreffen und zu erfahren, daß die Thüre nur geschlossen und nicht verschlossen gewesen. Das Schloß ließ erkennen, daß es früher gewaltsam geöffnet worden war.

Jetzt begann die Arbeit. Alles wurde durchsucht, die lockeren Steine der Mauer, ja sogar die Fliesen des Fußbodens ausgehoben — nichts fand sich.

Stunde auf Stunde verrann. Schweiß perlte auf den Gesichtern der Arbeiter — auch von der Stirne des Vertheidigers, der seine Sache selbst beinahe für verloren halten mußte — eine Ansicht, der sich der Polizei-Commissär längst zugeneigt.

Tief aufseufzend — denn er gedachte des unschuldig Eingekerkerten, über den nun morgen schon das Urtheil gesprochen werden sollte, seiner jammernden Geliebten und der trauernden Mutter, die er mit falschen Hoffnungen getäuscht — blickte der junge Mann auf.

Die Sonne stand hoch am Himmel und ein Strahl ihres freundlichen Lichtes fiel schräg durch die nur angelehnte Thür in die düstere Wohnung des Todes, auf die Holz- und Metall-Särge, die da, klein und groß, mit verdorrten Kränzen bedeckt, dicht aneinander standen.

Eine dicke Staubschicht lag auf diesen letzten Behausungen der stillen Schläfer — aber — was war das? — Mit einem Sprunge stand Doctor Frank an dem letzten Sarge der Reihe, zunächst der Thür, und mit vor innerer Bewegung heiserer Stimme rief er:

„Hierher, Herr Polizei-Commissär, hierher, Ihr Leute! Betrachtet den Deckel dieses Sarges genau, seht, in dem dichten Staub der Decke sind deutlich die Spuren einer Hand abgedrückt — dort, die der einzelnen Finger — und hier, am Kopfende ist gar der ganze Staub weggewischt durch die Berührung eines größeren Gegenstandes. Oeffnet diesen Sarg, denn ich sage Euch, sein Inneres birgt das Gesuchte!"

Erschreckt traten die Männer zurück, Niemand wollte Hand anlegen, nur der Commissär untersuchte mit Sachkenntniß die Spuren, welche der Vertheidiger ihm bezeichnet.

„Das darf nicht sein, liebe Herren", sprach jetzt der Todtengräber ernst. „Die hier liegen, sind mir anvertraut, und ich kann es von Amtswegen nicht dulden, daß man sie in ihrer Ruhe stört."

Mit Feuereifer, leuchtenden Blickes entgegnete Frank: „Wollen Sie die Rechte der Todten über die der Lebenden setzen und einen Unschuldigen leiden lassen, während der Verbrecher seiner Strafe entgeht? Er, der Ruchlose, war es, der zuerst den Frieden dieser Todten störte, ihre Ruhestätte entheiligte, als er sie zu stummen Hehlern seines Verbrechens machte. Hebt den Deckel des Sarges auf meine Verantwortung!"

Die Leute griffen an — der Deckel ward mit leichter Mühe gehoben — ein dumpfes Gemurmel folgte auf das tiefe Schweigen, dann ein lauter Ausruf Frank's — zu den Füßen der Leiche, deren entstelltes Antlitz ein mit Silber durchwirkter Schleier bedeckte, lag ein kleines Päckchen, in ein blutbeflecktes Taschentuch eingewickelt.

Der Commissär nahm es heraus und auf einen Wink von ihm ward der Deckel wieder hinabgelassen auf den Sarg, dem ein betäubender Modergeruch entstieg.

Entsetzt faltete der Todtengräber die Hände, während er murmelte: „Und es ist seiner Mutter Sarg, den dieser Elende entweihte!"

Der junge Rechtsgelehrte aber hob den Blick zum Himmel und sprach tiefbewegt:

„Lasset uns dem gerechten Weltenlenker droben Dank sagen, daß ein Strahl seines göttlichen Lichtes den Frevel, der hier begangen, enthüllte, ob er auch noch so sicher an der Stätte des Todes geborgen, vom Leichentuche selbst verhüllt war — das Auge Gottes, wir sehen es, dringt auch in die Tiefe der Grüfte und fördert aus deren Nacht die Wahrheit an das Licht!"

* * *

Am Abend vor der Schwurgerichts-Verhandlung trat der Polizei-Commissär Hell mit freundlichem Gruße in das Zimmer des Lieutenants von Winkler, der lesend an seinem Schreibtische saß, und theilte ihm mit, daß dem Untersuchungsrichter ein kleines Malheur passirt sei. Er habe nämlich aus den Acten gerade das Blatt verloren, welches des Lieutenants Aussage über die Schenkung der fünftausend Thaler enthielt. Morgen sei die Verhandlung, es wäre daher von der höchsten Wichtigkeit, das Fehlende schleunig zu ersetzen, da sonst eine Vertagung statthaben müßte, was in mehr als einer Beziehung unliebsam wäre.

Dem stimmte auch der Lieutenant bei, obgleich es ihm nicht angenehm war, heut' noch einen Gang zum Gerichtsgebäude zu machen. Er fühlte sich nicht wohl, auch seine eisernen Nerven begannen zu erschlaffen, und gerade für morgen hätte er sich schonen mögen, da es ein harter Tag auch für ihn war. Seine Zeugen-Aussage mußte jedenfalls in's Gewicht fallen, es galt daher, dieselbe recht ruhig und bestimmt abzugeben.

Da galt aber keine Einrede, fröstelnd hüllte er sich in einen warmen Mantel und schritt neben dem unbefangen plaudernden Commissär dem Gerichtsgebäude zu.

Die „Agenzia Stefani" meldet aus Massaua vom 15. d.: Lieutenant Scala, welcher an dem Treffen bei Amba-Aladji theilnahm, theilt in einem Schreiben mit, daß er sich in der Gefangenschaft Makomen's befinde und gut behandelt werde. Ein anderer Italiener wurde wohlbehalten im Lager der Schoaner gesehen. Man kennt jedoch dessen Namen nicht. Den letzten Mittheilungen zufolge hatte das Gros des Expeditionscorps den Maimesghi noch nicht überschritten. General Arimondi begibt sich nach Massaua, um für die Ankunft der aus Italien kommenden Truppen die nöthigen Dispositionen zu treffen.

Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Kreta hätten drei türkische Bataillone am 9 December das Reform-Comité in Apocorona angegriffen und hätte sich der Kampf auf die Dörfer Prosnero, Vryse und Alicampo erstreckt. Fünf Christen wären getödtet und acht verwundet worden. Die türkischen Truppen hätten sich auf Vampos zurückgezogen und einen Verlust von 24 Todten und 32 Verwundeten erlitten. Unter den Todten sollen sich ein Major, zwei Hauptleute und ein Lieutenant befinden. In Alicampo hätten die türkischen Truppen drei Greise, zwei Frauen und fünf Kinder getödtet. Die Lage sei eine ernste. 300 Mann sollen zur Verstärkung der türkischen Garnison nach Kanea abgehen.

Die „Pol. Corr." erfährt von unterrichteter Seite, daß sämmtliche japanesischen Truppen gegenwärtig in dem südlichsten Theile der Halbinsel Liao-Tung, behufs Zurückziehung gegen Ende des Monats, concentrirt seien. Gleichzeitig erfolgt die Zurückziehung jener Truppen-Contingente in Korea, welchen die Sicherung des Verkehrs oblag. Ein anderer Truppentheil verbleibe zum Schutze der Japaner in Korea bis zur Herstellung der vollen Ordnung.

Ministerwechsel in Rußland.

Petersburg, 13. December.

Voraussichtlich zum 6. (18.) December, eventuell zum neuen Jahre erfolgt der Rücktritt des Kriegsministers Wannowski und des Chefs des Generalstabes, General Obrutschew. Der Kriegsminister wird zum Mitgliede des Reichsrathes ernannt und soll, wie verlautet, ein höchst schmeichelhaftes Rescript erhalten, in welchem ihm der wärmste Dank für seine erfolgreiche Thätigkeit als Kriegsminister ausgesprrochen wird. Herr Wannowski (geboren November 1822) wurde Mai 1881 Verweser des Kiegsministeriums und am 1. Januar 1882 Kriegsminister. General Obrutschew wird ebenfalls Mitglied des Reichsrathes. An die Stelle Wannowskis tritt dem Vernehmen nach Fürst A. Imeratinski, an die Stelle Obrutschews Generallieutenant Kuropatkin. Nachstehend geben wir folgende kurze Notizen über Imeratinski und Kuropatkin.

Fürst Imeratinski, geboren December 1837, erhielt seine Ausbildung im Pagencorps und absolvirte später die Nicolai-Akademie des Generalstabes. Derselbe nahm an den Feldzügen von 1857, 1863—1864, 1877–1878 Theil, war vom 16. April 1878 bis 17. April 1879 Chef des Stabes der Feldarmee, wurde dann Stabschef der Gardetruppen, sodann Chef des Hauptkriegsgerichts und wurde Januar 1892 zum Generaladjutanten ernannt, nachdem er schon 1891 zum General der Infanterie ernannt war. Als Gehilfe wird dem Fürsten Imeratinski, jedoch ohne daß damit eine Adjoint des Kriegsministers geschaffen wird, der Generallieutenant Pawel Lobko, Chef der Kanzlei des Kriegsministers und Professor emeritus der Nicolai-Akademie des Generalstabes beigegeben und zwar unter Beförderung zum Generaladjutanten. Generallieutenant Lobko ist Juni 1838 geboren urd hat den Feldzug 1877/78 mitgemacht.

Generallieutenant Kuropatkin, geboren 1848, ist seit März 1890 Chef des Transkaspigebiets und Commandirender der dortigen Truppen, derselbe hat eine reiche Kriegserfahrung in den Campagnen 1867, 1868 1874 (in Algier), 1876, 1877/78, 1880/81 erworben; 1876 wurde Kuropatkin verwundet, 1877 contusionirt und verwundet. Derselbe besitzt den Georgsorden 4. und 3. Classe, einen goldenen Säbel für Tapferkeit und eine große Menge anderer militärischer Aufzeichnungen.

Vielfach verlautet, daß der zweite Gehilfe des Finanzministers Geheimrath Professor Antonowitsch, in Kürze von seinem Posten zurücktritt. Irgend eine besondere Thätigkeit hat Herr Antonowisch in seiner Stellung nicht entwickelt, so daß seinem zu erwartenden Rücktritt irgend eine Bedeutung nicht beizumessen ist. Erwähnt mag noch werden, daß zu den Zeiten, wo der Finanzminister sich in dienstlichen Angelegenheiten oder im Urlaub aus Petersburg entfernte, die Vertretung des Finanzministers nie Herrn Antonowitsch, sondern stets dem anderen Gehilfen des Ministers, Geheimrath Iwaschtschenkow, zugefallen ist.

Der Lieutenant ward in ein düsteres, aber geräumiges Zimmer geführt und hier verabschiedete sich sein Begleiter von ihm, um den Untersuchungs- zu holen, wie er sagte.

Die Blicke des Einsamen streiften über den langen Tisch und schnell wandte er sich ab — dort lagen der blutige Mantel, ein zerdrückter Hut, und das Messer, mit dem der Mord begangen worden.

Ein Schauer durchrieselte den Körper des Mannes, — ein Crucifix stand auf demselben Tische; er bemerkte es, als er, fast wider Willen, noch einmal hinsah.

Jetzt ward die Thür geöffnet und mit ernster Amtsmiene betraten der Gerichtspräsident, der Untersuchungsrichter und zwei Schreiber das Gemach.

Die Herren ließen sich, mit stummem Gruße, an der Tafel nieder, dann forderte der Präsident den Lieutenant auf, näher zu treten.

Befremdet blickte dieser den alten Herrn an, das Licht der beiden Wachskerzen rechts und links von dem Crucifix flackerte unheimlich auf; die Tiefe des Gemaches war in Dunkel gehüllt. Der Lieutenant wollte lächelnd eine Bemerkung machen über den Ernst und die Feierlichkeit der Gerichtspersonen bei so geringem Anlaß; aber seine Lippen verzogen sich nur, kein Wort kam über dieselben. Er trat an den Tisch.

Der Präsident hob eine schwarze Decke auf, und nun zeigte sich der Gegenstand, den dieselbe verhüllt; ein weißes Päckchen — ein blutbeflecktes Tuch, in das etwas gewickelt war.

„Kennen Sie das?" Die Stimme des alten Mannes klang scharf und schneidend.

Julius von Winkler war leichenblaß geworden, seine Kniee wankten, aber er faßte sich gewaltsam und schüttelte das Haupt; zu antworten vermochte er nicht, die Kehle war ihm wie zugeschnürt.

„So will ich Ihrem Gedächtnisse nachhelfen. Dies sind die der Hofräthin von Winkler geraubten Werthpapiere.

„Ah — wirklich — das ist ja sehr gut — —" stammelte der Lieutenant.

„Elender!" rief der Präsident sich erhebend, „wagen Sie angesichts des Gottesgerichtes, das Ihre That aus dem Schweigen der Gräber an den Tag brachte, wagen Sie es noch, Ihre Schuld zu leugnen? — Die eigene Mutter, deren Todesruhe sie gestört, deren Sarg Sie geschändet mit dem vom Verwandtenmorde gerötheten Händen, sie hat den ruchlosen Sohn seinem Richter überliefert, indem sie zur Verrätherin an ihm ward, es verschmähend, die Unthat zu hehlen! Leugnen Sie, wenn Sie können!"

Julius von Winkler zuckte wohl zusammen, aber mit dem Muthe der Verzweiflung rief er jetzt, seine ganze Kraft zusammennehmend:

„Wohl mag der Mörder den Raub dort geborgen haben, aber wer sagt es, daß ich dies war?! — Ich schwöre —"

Da, auf einen Wink des Präsidenten, ergriffen die beiden Schreiber den Mantel und den Hut, die auf dem Tische gelegen, und ersteren um die Schultern des Erschreckten hüllend, den Hut auf seinen Kopf setzend, traten sie in den Hintergrund des Zimmers zurück. (Schluß folgt.)

Auch der derzeitige Petersburger Stadthauptmann Generallieutenant v. Wahl verläßt in der nächsten Zeit seinen Posten und wird nur zum Mitglied des Conseils des Ministers des Innern ernannt. Die Mitglieder dieses Conseils beziehen ein Gehalt von 4000 Rubel. Die Thätigkeit Herrn v. Wahl's haben wir bereits bei dem Regierungswechsel in Rußland an der Hand der officiellen Petersburger Polizeizeitung gezeichnet. Nachfolger Wahls wird der Warschauer Oberpolizeimeister Generalmajor Kleigels.

In den dem Hofe nahe stehenden Kreisen wird seit einigen Tagen in sehr bestimmter Form die Anschauung vertreten, daß die Ernennung Herrn Goremykin's zum stellvertretenden Minister des Innern noch durchaus nicht die Bedeutung habe, daß damit die Frage der Besetzung dieses Postens definitiv geregelt sei.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. December.

— (Versetzung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst zu gestatten die Versetzung der Richter Dr. Albert Haupt, Marcel Czekelius und Dr. Julius Puscariu vom Budapester Gerichtshofe zum Budapester Strafgerichte.

(Von der Honvéd.) Ernannt wurden: Major Anton Günzl, Adjutant des VI. Honvéd-Districts-Commandos in Klausenburg, zum Leiter der I. Section des Landesvertheidigungs-Ministeriums; Major Eduard Nemes zum Adjutanten des VI. Honvéd-Districts-Commandanten.

— (Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Dévaer Grundbuchs-Diurnisten Béla Cserni zum Kanzlisten beim Rosenberger k. Gerichtshofe ernannt.

— (Betrauung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Csikszeredaer Einwohner Stefan Kertész mit der ständigen landwirthschaftlichen Berichterstattung für den Felcsiker Bezirk des Csiker Comitates betraut.

— (Die Senateintheilung) der Klausenburger kön. Gerichtstafel für das Jahr 1896 ist folgende: I. Civilsenat (Civil- und Urbarial) I. Revisionssenat. Präses: Gabriel Fekete, Präsident der kön. Gerichtstafel; ständiger Vertreter des Präsidenten: Emil Ziegler, Senatspräsident. Richter: Ludwig Szentkiralyi, Michael Bocskor, Eugen Gal, Koloman Horvath, Ladislaus Hoßzu. Senatsnotäre: Josef Bartok, Dr. Elemér Balas. — II. Civilsenat (Civil-, Handels-, Wechsel- und Concurs-, Montan-Processe) II. Revisionssenat. Präses: Nicolaus Heppes, Senatspräsident; ständiger Präses-Stellvertreter: Senatspräsident Emil Ziegler. Richter: Wilhelm Müller, Stefan Ziako, Eugen Gal, Dionys Szaß, Hugo Kain, Béla Mihalyi, Albert Sutoris. Senatsnotäre: Zoltan Veress, Josef Bartok. — III. Strafsenat. Präsident: Senatspräsident Emil Ziegler. Richter: Ludwig Szentkiralyi, Franz Csanyi, Achatius Szöcs, Dionys Adam, Koloman Horvath, Ladislaus Hoßzu, Baron Béla Rudnyanßky, Béla Mihalyi, Albert Sutoris. Senatsnotäre: Zoltan Veress, Josef Bartok, Dr. Elemér Balas.

— (Die Verkürzung des Schuljahres,) welche unter dem Vorwande der Millenniumsfeier hie und da im Lande beabsichtigt worden ist, wurde vom Minister für Cultus und Unterricht abgelehnt.

— (Beamten-Wahl.) Da in der Donnerstag, den 19. d. stattfindenden Sitzung der Generalversammlung des Hermannstädter Comitates die Neuwahl der Comitats-Beamten für die nächsten 6 Jahre vorzunehmen ist, erscheint es wünschenswerth, daß die Herren Wähler vollzählig und pünctlich zur Sitzung erscheinen. Dieselbe beginnt um 9 Uhr.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Donnerstag den 19. d. gelangt als dritte und letzte Gastvorstellung des Herrn Josef Klein vom Raimund-Theater in Wien das vieractige Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer „Die Waise aus Lowood" mit unserem liebenswürdigen Gast als „Rochester" zur Aufführung.

— (Stiftung.) Der in Mediasch verstorbene Senator Hänel hat 10.000 fl. dem evang. Landeskirchen-Seminar in Hermannstadt vermacht.

— (Also doch!) In den Bukarester Blättern wird eine Affaire erörtert. Der frühere Bürgermeister Filipescu will einen Abgang in der städtischen Casse damit rechtfertigen, daß er behauptet, den betreffenden Betrag zur Unterstützung romänischer Journale in Ungarn verwendet zu haben. Nun verlangt man von ihm, er solle Namen nennen. Er erklärt jedoch, daß ihm sein Patriotismus dies verbiete. Die Angelegenheit dürfte vor Gericht gelangen.

— (Letzter Ziehungstag der ungarischen Classen-Lotterie.) Am 16. d. Mittags wurde die Ziehung der ungarischen Classen-Lotterie beendet. Die Theilnahme des Publicums war eine außerordentlich rege, da die Prämie zur Verlosung gelangte. Um 11 Uhr wurde der letzte Haupttreffer mit 6000 Kronen und die dazu gehörige Prämie von 600.000 Kronen gezogen, die auf Losnummer 91.773 entfiel. **15.000** Kronen gewinnt: 18407; **10.000** Kronen gewinnt: 1155; **6000** Kronen mit der Prämie von **600.000** Kronen gewinnt: 91773; **2000** Kronen gewinnen: 2237 36367 60212 69739 73387 90307; **1000** Kronen gewinnen: 233 4674 12712 15987 18667 26175 28602 34451 44827 48818 49907 56104 59366 60755 96197 99555.

— (Ein renitenter Steuerexecutor.) Dem Steuerexecutor Josef Tumele in Glogovacz schenkte dieser Tage seine bessere Hälfte ein Knäblein; der Vater will nun das Kind nicht in die staatliche Matrikel aufnehmen lassen. Der Glogovaczer Matrikelführer Orody hat diese Renitenz dem Arader Stuhlrichter zur Anzeige gebracht.

— (Eisenbahn-Zusammenstoß.) Man schreibt aus Kecskemét: Am 14. d. Vormittags 11 Uhr hat auf dem hiesigen Bahnhof zwischen dem aus Budapest kommenden Lastzug und einer auf der Drehscheibe stehenden Maschine ein Zusammenstoß stattgefunden, bei welchem mehrere Wagen mehr, minder stark beschädigt wurden. Obgleich der Maschinführer des Lastzuges Contredampf gab, war der Anprall dennoch so heftig, daß die Drehscheibe einstürzte und die Maschine sich in die Erde bohrte. Menschen wurden bei dem Unfalle nicht beschädigt.

— (Selbstmordversuch eines Sportsmannes.) Der bekannte Trabersportsman A. Ternoveanu hat in Budapest einen Selbstmordversuch verübt, an dessen Folgen er darniederliegt. Herr Ternoveanu war auch in Wien eine sehr bekannte Figur. Während der Rennsaison nahm er stets in Wien seinen Aufenthalt, wo er ein elegantes russisches Gespann mit einem Diener in Nationaltracht zu lenken pflegte. Ternoveanu trat immer sehr elegant auf und man hielt ihn für einen der reichsten Gutsbesitzer Rumäniens. Auf der Wiener und Badener Trabfahrbahn liefen nur wenige Pferde von ihm, Gogol, Gogol I. und Olteanu waren in mehreren Rennen siegreich. Bei den Herrenfahren lenkte Ternoveanu persönlich sein Gig. Seinen sportlichen Passionen, heißt es, soll der junge Mann bedeutende pecuniäre Opfer gebracht haben, welche sein Vermögen deroutirten. Der Grund des Selbstmordversuches soll auch in finanziellen Calamitäten zu suchen sein, doch fehlen hierüber noch authentische Daten.

— (Journalistisches.) Die Grafen Ferdinand Zichy und Nicolaus Moriz Esterhazy versenden den Prospect eines neuen Tageblattes, das vom 25. d. an in der Hauptstadt unter dem Titel „Alkotmány" erscheinen wird. Dieses Blatt soll das Landesorgan für das politische und sociale Programm der Volkspartei sein und die Bewegung vertreten, welche durch die Opposition gegen die Regierungspolitik der liberalen Partei hervorgerufen wurde. Im Uebrigen wird „Alkotmány" die Verfassung und den 67-er Ausgleich wahren und bestrebt sein, die materiellen Interessen des Volkes zu sichern und zu fördern; schließlich wird es die Sicherung der freien Ausübung der politischen Rechte und der Rechtsgleichheit fordern.

— (Stiftung.) Der am 27. v M. verstorbene Professor des Eperieser Collegiums, Josef Herjurth, hat sein 27.000 fl betragendes Baarvermögen zu Gunsten der Eperieser evangelischen Mädchenschule vermacht.

— (Vom Neusiedler-See.) Der seit einigen Jahren im Austrocknen begriffene Neusiedler-See hat in Folge des letzten nassen Sommers wieder einen ansehnlichen Wasserspiegel gewonnen, der von Rußt aus in zehn Minuten zu erreichen ist. Bei eintretendem Froste dürfte wegen der Seichtheit des Wassers sehr rasch eine gute Eisdecke sich bilden, welche passionirten Schlittschuhläufern sicherlich sehr willkommen sein wird.

— (Raubmord.) Eine Oedenburger Depesche meldet: Der Köhalmer Einwohner Stephan Julasits, der am 15. d. vom Rohonczer Jahrmarkt hieher zurückkehren wollte, wurde unterwegs ermordet und ausgeraubt. Das Verbrechen geschah zwischen Kéthely und Felső-Lászlo auf der neben der Répcze sich hinziehenden Landstraße. Die Baarschaft des Ermordeten betrug im Ganzen 12 fl. Die Gendarmerie ist den Thätern auf der Spur.

— (Selbstmord eines Sträflings.) In dem bei Oedenburg gelegenen Steinbrücker Strafhause, wo über 700 Sträflinge detenirt sind, hat sich — wie „M. Ujsag" berichtet — der wegen Gattenmordes zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilte Sträfling Anton Sarközi am Fenstergitter seiner Zelle erhängt. Gewissensbisse, welche ihn ob seiner That peinigten, dürften ihn zum Selbstmorde getrieben haben. Der Selbstmord Sarközi's wurde am Morgen von einem anderen Sträfling, welcher ihm Brod reichen wollte, entdeckt. Der herbeigeholte Zuchthausarzt konnte nur mehr den eingetretenen Tod constatiren.

— (Regiments-Jubiläum.) Das 8. Hußaren-Regiment Andreas Graf Palffy ab Erdöd, welches sich aus dem Budapester Bezirk ergänzt und jetzt in Klagenfurt garnisonirt, wird im nächsten Jahre das Fest seines zweihundertjährigen Bestandes begehen. Im Jahre 1696 unter „Generalfeldwachtmeister" Deák v. Mihaly errichtet, hatte diese Reitertruppe, die sich oftmals in glänzender Weise auszeichnete, folgende Inhaber: 1706 Andreas v. Vißlay und Freiherrn Splényi de Mihaldy, 1730 Freiherrn von Gumpenberg, 1735 Freiherrn v. Dessewffy, 1739 Freiherrn Baranyay v. Bodorfalva, 1766 Freiherrn v. Nauendorf, 1775 Grafen Wurmser, 1799 Grafen Nauendorf, 1802 Freiherrn v. Kienmayer, 1828 Herzog v. Sachsen-Koburg-Gotha, 1851 Friedrich Wilhelm I., Kurfürst von Hessen-Kassel, 1875 Freiherrn v. Koller. Zweiter Inhaber war von 1852 bis 1871 Nicolaus Graf Lichtenberg-Schneeberg. Im Jahre 1890 erhielt das Regiment seinen derzeitigen Inhaber G. d. C. Grafen Andreas Palffy, der bekanntlich Capitän der ungarischen Leibgarde ist. Es werden umfassende Vorkehrungen getroffen, um das Fest des Regiments möglichst glänzend zu gestalten..

— (Excesse.) Aus Wien wird vom 16. d. geschrieben: Bei einer heute Vormittags stattgehabten Vertheilung von Suppen-, Brod- und Theemarken kam es im Bezirkshause Alsergund zu Excessen. Fast alle von den erschienen 600 Personen wiesen die Anweisungen zurück und forderten Geld. Schnell wurde die Wache herbeigeholt, welche das Haus von den renitenten Bittstellern säuberte. Einige Burschen wurden verhaftet.

— (Schadenfeuer.) Im Oelgasmagazine der Westbahn in Wien entstand am 16. d. Nachmittags ein Feuer, welches bedeutenden Schaden anrichtete. Der Taglöhner König hat durch leichtsinniges Hantiren den Brand hervorgerufen.

— (Ein Rencontre in der Kärntnerstraße.) In der Kärntnerstraße ereignete sich in Wien am 15. d. Abends ein Rencontre, das großes Aufsehen erregte. Ein Ingenieur der Staatsbahnen und ein Artillerie-Oberlieutenant waren um 7 Uhr Abends auf offener Straße zur Zeit des regsten Corsos in einen Wortwechsel gerathen. Den Grund der Reibung bildeten Familien-Angelegenheiten und das Zusammentreffen, das zufällig war, hatte sofort ein Hervorbrechen der Leidenschaften zur Folge. Der Ingenieur hatte nämlich, wie die „Corr. Wilhelm" berichtet, den Officier im Verdachte gehabt, daß er seiner Gattin mehr Aufmerksamkeit gewidmet habe, als es sich einer verheirateten Frau gegenüber gehöre. Zufälligerweise begegnete, wie erwähnt, der Ingenieur am 15. d. Abends um 7 Uhr dem Officier im Menschengewühle in der Kärntnerstraße. Der Ingenieur erkannte den Oberlieutenant und fixirte ihn scharf. Der Officier trat auf ihn zu und fragte ihn, ob er von ihm Etwas wünsche. Es entspann sich zwischen den Herren ein Wortwechsel und in erregtem Gespräche schritten die Beiden bis zur Kupferschmiedgasse. Dort sprach der Ingenieur heftig erbittert Drohungen gegen den Officier aus, beschimpfte ihn und fuchtelte mit dem Stocke in der Luft herum. Daraufhin zog der Officier den Säbel aus der Scheide und führte drei Hiebe mit flacher Klinge gegen den Civilisten, die dem Ingenieur leichte Schrammen an der Stirnseite des Kopfes, an der rechten Hand und am linken Vorderarme verursachten. Der Ingenieur holte einen Wachmann herbei und dieser ersuchte die beiden Parteien, ihm in die Einfahrt des Hauses Nr. 1 der Singerstraße zu folgen. Dort nahm der Wachmann den Herren das Nationale ab und begab sich in das Hauscommissariat der Polizei-Direction. In einiger Entfernung folgten der Oberlieutenant und der Ingenieur. Der Wachmann erstattete die Meldung und die beiden Parteien wurden protocollarisch einvernommen, worauf sich Officier und Civilist entfernten. Die Amtshandlung wurde eingeleitet. Der Vorfall hatte begreiflicherweise in allen seinen Phasen ganz ungewöhnliches Aufsehen erregt und verursachte einen riesigen Menschenzusammenlauf. Im Publicum glaubte man vielfach, da der Sachverhalt nicht bekannt war, an eine Anrempelung als Ursache, doch liegt dem Rencontre der erzählte Sachverhalt zu Grunde.

— (Tod nach der Narkose.) Am 14. d. Mittags ist der neunjährige Schulknabe Karl Schramm nach einer im Wiener Kaiser Franz Joseph-Spitale vorgenommenen Operation am rechten Arme, in demselben Augenblicke gestorben, als er aus der Narkose, die nach den Regeln der Kunst vorgenommen worden war, erwachte, Es wurden sofort Erhebungen eingeleitet, welche jedoch für den Verdacht eines fremden Verschuldens oder einer Vernachlässigung keinerlei Anhaltspuncte gaben. Daher wurde der Act zur weiteren Verfügung an die Staatsanwaltschaft geleitet. Die Leiche wurde zur gerichtlichen Obduction in die Todtenkammer des Allgemeinen Krankenhauses gebracht.

— (Frauenstudium.) Das Wiener medicinische Professorencollegium hat den Schwestern Minna und Helene Rabinowitsch den Besuch der Vorlesungen des Professors Kaposi, sowie der erstgenannten Dame auch den Besuch der Vorlesungen des Professors Schauta gestattet. Frau Minna Rabinowitsch bildet sich für Geburtshilfe, ihre Schwester für Dermatologie aus.

— (Explosion.) Im Heizerhause der Prager Landes-Gebäranstalt explodirte am 15. d. ein großer Kessel. Das Heizhaus wurde vollständig zerstört, der Heizer getödtet.

— (Prinz Ludwig von Baiern und der preußische Oberst.) Emil Rhisos Rangabé, der Sohn des griechischen Staatsmannes, nahm als preußischer Officier am Kriege 1870 theil. Unter Anderem erzählt er in seinen „Erinnerungen" (Leipzig, Reclam): „Während der Schlacht bei Beaugency war auf unserem linken Flügel eine bairische Batterie aufgestellt, die allzu schnell darauf los kanonirte. Die Folge davon war, daß sie in kurzem ihre Munition verbraucht hatte. Darauf kam ihr Hauptmann zu uns herüber, bat uns um Schießbedarf und empfing von uns zwei Wagen voll. Zum Unglück für den Hauptmann sah unser Oberst, der wegen seiner Strenge bekannt war, den Vorgang mit an, wandte sich spornstreichs zu ihm hin und sagte: „Herr Hauptmann, ich bin der Oberst dieser Batterie und als Ihr Vorgesetzter befehle ich Ihnen, nicht so hastig zu schießen. Wir führen nicht soviel Munition bei uns, um sie an solche zu verschenken, die sie verschwenden; wir haben gelernt, einen besseren Gebrauch davon zu machen. Ich ersuche Sie, mir nicht wieder Anlaß zum Tadel zu geben." Der Hauptmann grüßte militärisch und antwortete: „Zu Befehl, Herr Oberst!" Während aber dieser ihm den Rücken wandte, und sich entfernen wollte, trat ein Soldat mit einer Meldung an den Hauptmann heran und redete ihn „Königliche Hoheit" an. Nun fragte der Oberst

einen, wer der Hauptmann sei, und erhielt die Antwort: „Prinz Ludwig von Baiern." Sobald der Oberst dies vernommen, ritt er zu dem Hauptmann zurück, stieg vom Pferde, verneigte sich tief vor ihm und sprach: „Verzeihen Sie Königliche Hoheit! Als ich jene Worte an Sie richtete, wußte ich nicht, wer Sie waren. Trotzdem halte ich meine Worte aufrecht." Dies mannhafte Benehmen des Obersten erfüllte uns mit großer Genugthuung.

— (Das Pantheon in Rom.) Seit etwa vier Jahren werden auf Kosten des italienischen Ministeriums der schönen Künste am römischen Pantheon Nachforschungen über die Bauart, das Baumaterial u. s. f. dieses römischen Tempels angestellt. Dabei hat man die Entdeckung gemacht, daß die Fabrikmarken der Bauziegel der Zeit des Kaisers Hadrian, also der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunders nach Chr. angehören, während man bisher auf Grund der alten Schriftsteller annahm, daß das Pantheon im Jahre 26 vor Chr. von Agrippa auf der Stelle eines ausgetrockneten Sumpfes errichtet worden sei. Als Baccelli vor etwa zehn Jahren zum ersten Mal Minister der schönen Künste war, ließ er darum am Pantheon die Aufschrift anbringen: „Agrippa fecit". Weitere Nachforschungen am Pantheon haben nun ergeben, daß sich unter dem heutigen Marmorfußboden des Tempels ein anderer, ebenfalls aus Marmor hergestellter verbirgt, der erheblich tiefer liegt und offenbar einem Gebäude angehört, das sich vor dem Panthon an dieser Stelle erhob. Durch eine Reihe von Ausgrabungen hat man auch die Fundamente dieses ursprünglichen Bauwerkes aufgefunden und feststellen können, daß es sich um ein Gebäude von rechteckigem Grundriß handelt. Die Aufnahmen und Zeichnungen waren dieser Tage im Institut der schönen Künste ausgestellt. Auf Grund derselben muß man schließen, daß das Gebäude Agrippa's, von dem die Historiker sprechen, jener erst erforschte rechteckige Bau sei, während das Pantheon in seiner heutigen Gestalt, insbesondere die Kuppel, vom Kaiser Hadrian herrührt. Diese Entdeckung ist geeignet, die Entwickelungsgeschichte der römischen Baukunst in wesentlichen Puncten umzugestalten.

— (Das Handelsgericht zu Rouen) verurtheilte den bekannten italienischen Anthropologen und Schriftsteller Cesare Lombroso und seinen Mailänder Verleger Ulrico Hoepli zur Zahluug von 2500 Frcs. Buße an den in Rouen lebenden Gelehrten Crépieux Jamin, weil Lombroso in seiner Schrift „Grafologia" ein Werk von Crépieux Jamin in einer Weise abgeschrieben hat, welche als Plagiat bezeichnet werden mußte, Lombroso hat, ohne die Quelle zu nennen, ganze Tabellen des französischen Werkes einfach in das Seinige übertragen. Der geplünderte Schriftsteller verlangte außerdem die Veröffentlichung des Urtheils und die Zerstörung der „Grafologia". Das Handelsgericht wies jedoch in diesen Puncten sein Begehren ab.

— (Langlebigkeit.) In dem Jahresbericht, den Lord Kelvin bei seinem Abschiede der Versammlung der Naturforscher gegeben hat, machte er auf die Thatsache aufmerksam, daß die Beispiele ungewohnter Langlebigkeit im Kreise der Gesellschaft sich erfreulich mehren. Im abgelaufenen Jahre sind 26 Mitglieder gestorben, und das Durchschnittsalter dieser Herren war über 76½ Jahre. Der älteste hatte das 99. Jahr zurückgelegt, der nächste war 97, der dritte 95 Jahre alt, das 80. Jahr erreichten neun Mitglieder.

— (Die Einheitsschule in Frankreich.) Dem höchsten Unterrichtsrath von Frankreich liegt ein im Cultusministerium ausgearbeiteter Entwurf vor, der nach der Meinung der maßgebenden französischen Kreise der Annahme sicher ist und schon Ostern 1896 zur Ausführung gelangen soll. Es handelt sich um die allgemeine Einführung einer Schulreform, die im Großen und Ganzen das darstellt, was man in Deutschland „die Einheitsschule" getauft hat, in der viele deutsche Schulmänner das Ideal der Zukunftsschule erblicken. Alle Kinder sollen bis zum dreizehnten oder vierzehnten Jahre einen gemeinsamen Unterricht ohne Fremdsprache genießen. Dann gabelt sich die Anstalt: die Einen lernen Latein und Griechisch, die Anderen zwei neuere Sprachen; der Unterricht in Geschichte, Geographie, Literatur ꝛc. ist gemeinsam. Das am Schlusse des Curses vor einem Regierungscommissär abzulegende Examen tritt an die Stelle des bisherigen Baccalaureatsexamens. Das Zeugniß der beiden Abtheilungen ist ganz gleichwerthig für die höheren Studien: Rechtswissenschaft, Heilkunde, Ingenieurfach ꝛc. Nur Diejenigen, die sich dem höheren Lehrfach widmen wollen, müssen das Examen in den alten Sprachen machen. Die von den deutschen Realschulmännern seit Langem, aber bisher vergeblich geforderten „Berechtigungen", die zum Theil im deutschen Reiche noch immer das Monopol des humanistischen Gymnasiums sind, scheinen also den französischen Realschulen nicht vorenthalten zu werden.

— (Das Winterleben an der Riviera) ist jetzt in voller Entfaltung. In Nizza trafen der Kammerherr und ein Fourier der Königin von England ein, um für letztere Wohnung zu suchen. Ihr Aufenthalt in der Villa Cimiez hat der Königin im letzten Jahre so gut gefallen, daß sie die Monate Februar und März wieder in Nizza zu verbringen gedenkt. Die Kaiserin von Oesterreich macht als unermüdliche Fußgängerin vom Cap Martin aus tägliche Ausflüge. Ihr Lieblingsspaziergang ist nach dem Dörfchen Mont-Agnès, über Mentone, wo man bei klarem Wetter Corsica und die italienische Küste, sowie nordwärts die schneebedeckte Alpenkette sieht. Der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg sind schon seit Anfang November in Nizza. Großfürst und Großfürstin Peter von Rußland wohnten in dem reizenden Dorfe St. Jean bei Beaulieu, Großfürst Michael in Cannes. Großfürst Alexis und Großfürst Georg von Rußland werden erwartet.

— (Ein interessanter Fund.) Der Londoner Correspondent eines walisischen Blattes berichtet von einer kunstgeschichtlich sehr bemerkenswerthen Entdeckung, die einem Landgeistlichen, der sich kürzlich in einem kleinen Flecken bei Deptfort aufhielt, gelungen sein soll. Der Geistliche Brooke Lambert erblickte in einem Schaufenster eines kleinen Antiquitätenladens zwischen allerlei werthlosem Tand zwei kleine Oelbilder, mit Schmutz nnd Staub dicht bedeckt und wurde durch die Gemälde so lebhaft angezogen, daß er in den Laden trat und mit dem Besitzer über den Ankauf der beiden Bilder unterhandelte. Nach wenigen Minuten trug er sie um den Preis von einem Pfund Sterling davon. Nach erfolgter Säuberung und nachdem er den Kauf einige Kenner hatte sehen lassen, ergab sich die überraschende Thatsache, daß man es mit den Werken von Paolo Veronese zu thun hatte. Beide Bilder — Pendants — zeigen nach den Berichten, die jene Zeugen bestätigten, alle Eigenheiten des großen Meisters und gehören zu den bsterhaltenen Musterstücken des Künstlers.

— (Pompey, der Zeitungsträger.) Eine hübsche Hundegeschichte wird aus England gemeldet. Im Südwesten von England geht eine Eisenbahn durch das Gebiet eines großen Gutes. Ungefähr dreiviertel (engl.) Meilen vom Hause entfernt zieht sich der Bahndamm durch das Thal. Vor ungefähr neun Jahren traf der Eigenthümer des Gutes die Einrichtung, daß seine tägliche Londoner Zeitung von dem Zugsführer mitgebracht und an einer bestimmten Stelle des Dammes herausgeworfen werden sollte. Pompey, ein der Familie gehöriger Wachtelhund, pflegte seinen Herrn zu begleiten, wenn derselbe die Zeitung holen ging. Bald hatte er begriffen, welchen Zweck der tägliche Spaziergang hatte, und nach einiger Zeit machte man den Versuch, ihn allein zu schicken. Es gelang über Erwarten, und in den letzten Jahren hat sich Pompey dermaßen an seine Aufgabe gewöhnt, daß man nicht mehr nöthig hat, ihn fortzuschicken; er geht von selbst und zwar stets zur rechten Zeit. Direct steuert er durch Wiesen und über Feldwege seinem Ziele zu, wartet ruhig neben den Schienen, bis der Zug vorüberbraust. Voller Aufmerksamkeit sieht er dem Herauswerfen der Zeitung entgegen und ist so eifrig in seinem Dienst, daß er meist versucht, das Blatt aufzufangen. Nun macht er sich auf den Weg nachhause, wo er das Journal richtig abgibt und zum Lohn dafür sein tägliches Mahl erhält. Wird die Zubereitung seines Futters durch irgend einen Zufall verzögert, so läuft er in's nächste Feld zurück, versteckt die Zeitung, und weigert sich, sie herauszugeben, bis er seine Belohnung vor Augen sieht. Zuweilen nimmt er einen befreundeten Hund mit, doch wird dies nie gerne gesehen, weil die beiden auf dem Nachhausewege beim Spielen leicht das Blatt zerreißen, das Pompey stets unversehrt bringt.

— (Defraudation.) Der Cassier der Odessaer Agentur der „Russischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft" Peter Malte ist nach Veruntreuung von 400.000 Rubel in's Ausland entflohen. Der an den Veruntreuungen betheiligte Buchhalter Valepinski hat sich erschossen.

— (Czar Nicolaus I.) Den Jugenderinnerungen des kürzlich verstorbenen Fürsten Josef Lubomirski (Souvenirs d'un page du Tsar Nicolas) entnimmt die „T. R." folgende Anekdoten: Nicolaus I. war überaus verschwenderisch mit Ordensauszeichnungen, besonders für seine militärische Umgebung. Eines Tages wohnte er nun mit einem glänzenden zahlreichen Gefolge der Vorlesung eines fremden Astronomen bei; da der Vortrag ihn nicht besonders anregte, so wandte er sich an seinen Günstling Menschikow mit den Worten: „Man macht viel Lärm um diesen Mann, sein Wissen und seine Redeweise erscheinen mir jedoch keineswegs außerordentlich." — „Geruhen Eure Majestät, ihm seine Befangenheit zugute zu halten," erwiderte der Fürst. — „Sollte meine Gegenwart ihn verwirren?" — „Nein, Sire, nein. Ihr glänzendes Gefolge ist wohl allein an seiner Bestürzung schuld. Wie sollte auch ein Astronom nicht den Kopf verlieren, wenn er so viele Sterne erblickt, die nicht an ihrem Platze sind!" — Menschikow stand so fest in der Gunst des Czaren, daß er sich ihm gegenüber Freiheiten der Sprache ausnehmen durfte, die jedem anderen verhängnißvoll geworden wären. — Die Bahn zwischen Petersburg und Moskau hatte vierhundert Millionen Franken gekostet, mehr als eine halbe Million für das Kilometer. Alle Welt wußte, daß der mit ihrer Ausführung betraute General K. sich dabei auf die schamloseste Weise bereichert hatte. Wenige Wochen nach der Eröffnung kam ein neuer türkischer Gesandter in Petersburg an, der sich jedoch, als man ihm die Sehenswürdigkeiten der Stadt durch einen officiellen Führer zeigen ließ, zu keinem einzigen Wort der Bewunderung und des Erstaunens hinreißen lassen wollte. „Was könnte man ihm denn zeigen, um ihm zu imponiren?" fragte der Czar den Fürsten. „Die Rechnungen des Generals K. in Bezug auf die Nicolaus-Bahn" erwiderte Menschikow lachend. — Einst mußte der Günstling das Regiment, dessen Chef er war, dem Kaiser vorführen, der mit seinem für solche Dinge besonders scharfen Auge sofort einige Unregelmäßigkeiten in der Uniform der Leute bemerkte und dann zornig zu Menschikow sagte: „Ich möchte Ihr Regiment lieber nackt sehen, als in solchem Zustande." — „Achtung!" commandirte der Fürst mit lauter Stimme: „Die Uniform herunter!" Und zur höchsten Verblüffung sah der Kaiser das Regiment sich in wenigen Augenblicken völlig entblößen — bei einer Kälte von 15 Grad. „Sire," wandte dann Menschikow sich an seinen Gebieter, mein Regiment harrt der Befehle Eurer Majestät." — Zu den ersten Verschwörern der Regierung Nicolaus I. gehörte auch der Dichter Reliew, der für seine hochverrätherischen Umtriebe am Galgen büßen sollte. Der Strick zerriß jedoch und halb erstickt fiel Reliew auf das Schaffot nieder, indem er ausrief: „Man versteht in Rußland nicht einmal einen Strick zu drehen." Da solche bei Hinrichtungen seltenen Vorfälle gewöhnlich die Begnadigung des Unglücklichen zur Folge hatten, so berichtete man dem Czaren die mißglückte Hinrichtung des Verschwörers mit seiner verächtlichen Aeußerung. „Beweise man ihm," befahl Nicolaus, „daß man in Rußland doch einen Strick zu drehen versteht." — Ein Beispiel der tyrannischen Willkür des Czaren erzählt Fürst Lubomirski als Augenzeuge. Kurze Zeit vor dem Ausbruch des Krimkrieges hielt der Kaiser in Krasnoje Selo eine große Parade ab und führte gerade die Truppen seiner Gemahlin vor, als auf dem Paradefelde ein russischer Feldjäger aus Berlin eintraf, um dem Kaiserpaare Briefe vom König von Preußen zu überbringen. Nachdem der Bote der Kaiserin das für sie bestimmte Schreiben überreicht hatte, bemerkte er zu seinem Entsetzen, daß er im letzten Augenblick den an den Czaren gerichteten Brief verloren habe. Als er zitternd auf dem Wege, den er soeben zurückgelegt hatte, den vermißten Gegenstand suchte, befahl der Czar, der ihn dabei beobachtete, einem seiner Flügeladjutanten, zu dem Feldjäger zu reiten und ihn zu fragen, was er dort mache. Nachdem der Flügeladjutant seine Antwort dem Selbstherrscher überbracht hatte, erhielt er von diesem den Befehl, in eigener Person ohne eine Minute Aufschub den Schuldigen nach Sibirien zu transportiren. Ohne irgend welche Vorbereitung mußten die Beiden dann den langen, beschwerlichen Weg antreten; als der Flügeladjutant nach acht Monaten zurückkehrte, wurde er zur Belohnung für seinen außergewöhnlichen Dienst befördert, von dem Feldjäger hörte man nie etwas wieder.

— (Dumas und Sarah Bernhardt.) Die bekannte französische Tragödin bat vor Jahren den gefeierten Dichter: „Ach, verehrter Meister, schreiben Sie mir doch eine schöne Rolle!" — „Das kann ich nicht, mein liebes Kind," antwortete Dumas," „Sie sprechen in der Sprache der Götter, ich aber schreibe in der der Menschen . . . nur Prosa!"

— (Einige Freunde) umstanden im Hotel Dieu das Lager eines Bohème, der, nachdem die letzte Oelung ihm gereicht worden, nicht aufhörte zu klagen und zu jammern. „Muth, Muth!" sagte ihm einer und drückte die erkaltende, abgemagerte Hand. „Man stirbt nur einmal!" „Das ist es ja gerade!" erwiderte der Arme mit schwacher Stimme. „Wenn man zehnmal stürbe, würde man sich daran gewöhnen!"

— (Der bekannte Doctor Heim) wurde eines Tages zu einer Dame berufen, die wegen ihres Adelsstolzes bekannt war. Trotzdem Heim dies wußte, sagte er doch beim Eintritt in seinem gemüthlichen Tone: „Nun, wie geht's, liebe Frau?" — „Mein Herr, ich bin Gräfin!" versetzte die Dame empört. — „Das thut mir leid", erwiederte Heim lächelnd, „aber von diesem Uebel kann ich Sie nicht befreien."

— (Kleine Mittheilungen.) Zurückgelassen wurde gelegentlich der Dilettanten-Wohlthätigkeits-Vorstellung am 14. d. ein Paar Galoschen, die vom Garderobier (großer Ring Nr. 10) abgeholt werden können.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 18. December.

Herr Josef Klein vom Raimund-Theater in Wien eröffnete gestern sein Gastspiel auf hiesiger Bühne mit der Titelrolle des Wilbrandt'schen fünfactigen romantischen Schauspiels „Der Graf von Hammerstein". Fünf Jahre sind seit der letzten Aufführung dieses Ritterstückes in unserem Stadttheater in's Land gegangen, es dürfte daher nicht überflüssig sein, wieder eine Skizze des Inhaltes zu geben.

Graf Otto Hammerstein und dessen Muhme Irmgard lieben sich. Der Bischof von Paderborn, ein wüthiger Fanatiker erblickt in der ehelichen Verbindung der nahen Verwandten einen argen Frevel gegen die Satzungen der Kirche, weßhalb Kaiser Heinrich II. diese Verbindung verbietet. Am Marientage wird den Zuhörern der Ausgang des ganzen „Falles Hammerstein" von einer „Wahrsagerin" verrathen. Der Priester Eckard, der Irmgard — ohne deren Wissen — liebt, dem aber der Graf einen großen Dienst erwiesen hat, segnet unter einem heiligen Baum den ehelichen Bund des liebenden Paares, Kaiser und Bischof kommen dazu. Die eben angetraute Frau wird dem Grafen entrissen und in ein Kloster geschleppt, dessen Oberin die Tante Konrad's von Franken ist. Priester Eckard wird in einen Thurm geworfen. Der Graf befreit ihn und läßt sich mit diesem in Vermummung durch Konrad von Franken in stürmischer Nacht in's Kloster schmuggeln, von wo er seine Irmgard auf Schloß Hammerstein entführt. Kaiser Heinrich schwört, er müsse die Christnacht auf Schloß Hammerstein feiern und belagert die Veste. Konrad von Franken wird im Aufstande gegen den Kaiser besiegt. Graf Hammerstein kann auf Entsatz nicht hoffen; nach dreimonatlicher heldenmüthiger Vertheidigung zwingt ihn der Hunger, sich zu ergeben; Eckard, der sich den Verband von den bei Vertheidigung der Veste erhaltenen Wunden reißt, stirbt vor den Augen des Kaisers, der von diesem Augenblicke an unheilbarem Siechthum verfällt. Graf Hammerstein wird geächtet und zieht mit Irmgard in die Verbannung außerhalb des Reiches. Beide kehren als Bettler, dem Hungertode nahe, in die Heimat zurück, um hier zu sterben. An Stelle des heimgegangenen Heinrich II. wird Konrad von Franken zum Kaiser gewählt, der in dem Momente erscheint, wo der Bischof von Paderborn durch den von ihm fanatisirten Pöbel dem Grafen seine Irmgard wieder entreißen lassen will. Kaiser Konrad verweist den Bischof vor das Reichsgericht und befreit seinen Freund den Grafen Hammerstein, von der über ihn verhängten Acht. Graf Otto und Irmgard werden nun ein glücklich Paar, womit die Handlung ihren ethisch befriedigenden Abschuß findet. Uti figura docet hat im vorliegenden Falle bereits vor 871 Jahren (Konrad II. wurde nämlich im Jahre 1024 unmittelbar nach dem Tode Heinrich des II. zum Kaiser gewählt) der Staat den Eheproceß gegen die Kirche gewonnen.

Herrn Klein's äußere Mittel sind für das Helden- und Liebhaber-Rollenfach vollkommen ausreichend. Er dankt der gütigen Mutter Natur eine stattliche Erscheinung. Sein Organ ist kräftig und wohltönend, sein Spiel frei von Fehlern in der Auffassung und durchsättigt von der vollen inneren Antheilnahme des Darstellers an dem Inhalt der Rolle, welcher er Farbe und Leben zu geben versteht. Den Höhepunct seines Hammerstein bildeten der herrliche, auch nicht vom leisesten falschen Pathos angekränkelte und glanzvolle Wirkung erzielende Vortrag des Minnegedichtes im zweiten und die Scene mit dem Hetzbischofe und dem Volke im letzten Acte. Das Publicum folgte seinem Spiele mit sichtlicher Ergriffenheit und Spannung und kargte nicht mit dem Ausdruck seines Beifalles, der nach jedem der fünf Actschlüsse in mehrmalige Hervorrufe ausklang.

Eine liebenswerthe Irmgard, innig und wahr in ihrer ergebungsvollen, opfermuthigen und unerschütterlichen Liebe war Frl. Erfurth, die hiefür ihren Antheil an den Ehren des Abends willig zuerkannt erhielt. — In trefflicher und beifallswürdiger Weise spielten die Herren Siege (Eckard), Olmar (Konrad von Franken) und Swoboda (Bischof von Paderborn). Lobend verdienen noch hervorgehoben zu werden die Damen Valberg (Oberin) und Bardi (Otbert), ferner die Herren Hubl (Thietmar) und Hans Lichten (Gottfried). — Das Haus war leider nur mäßig besucht; die Theaterwoche vor Weihnachten ist eben überall eine der kritischesten. Voraussichtlich werden die ausgesprochen künstlerischen Leistungen des hochbegabten Gastes eine Ausnahme von dieser Regel bewirken.

Fremden-Liste

vom 18. December.

Hotel Römischer Kaiser. Anastas Gyika, N. Gyika, Privatiers, von Bukarest; Löbel, Kaufmann, von Budapest; Vogl, Kaufmann, von Wien.

Hotel Neurohrer. Dr. Springer, Advocat, von Szabadka; Dr. Uehhß, Arzt, von Agram; Ernst Winkler, Zahntechniker, von Schmölln; Ludwig Kercsedi, Notär, von Blasendorf; Edmund Schik, Kurländer, Reisende, von Wien; Nicolaus Slesar, Kaufmann, von Rumänien; Ignatz Friedmann, Kaufmann, von Budapest; Heinrich Walter, Kaufmann, von Schäßburg.

Hotel Habermann. Johann Bulk, Richter, von Olah-Pian.

(Eingesendet.)

Henneberg-Seide

nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen, — schwarz, weiß und farbig, von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Deffins ꝛc.), porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), **Zürich.**

Die Siebenbürger Gebirgs-

Weine

von

Josef B. Teutsch

in Schässburg-Siebenbürgen, —

Tisch-, Tafel- und Edelweine, werden überall bevorzugt.

(718) 34

Briefkasten der Redaction. Eifriger Leser hier. Sie fragen in Erinnerung an die Aufführung der „Familie Schneck", ob „Muki" oder Mucki die richtigere Schreibart sei? Entschieden richtiger wird dieser Name mit einfachem k geschrieben weil derselbe eine Abkürzung des vollen Namens des Patrons von Böhmen Johannes Nepomucensis (nicht Nepomuckensis) ist.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: **Leo Bauer.**

Donnerstag den 19. December 1895:

Letztes Gastspiel des Helden und Liebhabers Josef Klein vom Raimund-Theater in Wien.

VI Abonnement. 12. Vorstellung.

Die Waise aus Lowood.

Schauspiel in 4 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 17. December.

4%-ige ung. Gold-Rente	121.—	4%-ige Oesterr. Gold-Rente	121.25
4%-ige „ Kronen-Rente	98 50	4%-ige Oesterr. Kronen-Rente	100.—
4½%-ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold	123.75	1860-er Lose	148.50
4½%-ige „ „ „ „ i. Silber	101 25	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1005.—
5%-ige ung. Ostbahn v. J. 1876	121.—	Ungarische Credit-Actien	406.—
4%-ige Grundentl.-Obligationen	97.—	Oesterreichische Credit-Actien	365.20
Schankregalablösungs-Oblig.	99 75	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien	356.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98 50	20 Francs-Stücke	9.61
Ungarische Prämien-Lose	152 75	Deutsche Reichsmark	59.25
4%-ige Theißregulirungs-Lose	141 —	London a vista	121 20
4 2/10%-ige Oesterr. Papier-Rente	100.—	Paris a vista	48.05
4 2/10%-ige „ Silber-Rente	100 —	K. u. k. Ducaten	5.75
4½% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40½-jähr. Verl.			101.50
4½% „ „ „ allgemeinen Sparcassa IV. Emission			101.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 17. December.

4%-ige ung. Gold-Rente	121.60	1860-er Lose	146 50
4%-ige „ Kronen-Rente	98 50	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1004 —
4½%-ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold	124.—	Ungarische Credit-Actien	403.—
4½%-ige „ „ „ „ i. Silber	101 15	Oesterreichische Credit-Actien	364.75
5%-ige ung. Ostbahn v. J. 1876	121.—	20 Francs-Stücke	9.60½
4%-ige Grundentl.-Obligationen	96 85	Deutsche Reichsmark	59 22½
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	London a vista	121.05
Ungarische Prämien-Lose	151.—	Paris a vista	48.—
4%-ige Theißregulirungs-Lose	140.—	4%-ige Oesterr. Kronen-Rente	99.80
4 2/10%-ige Oesterr. Papier-Rente	100.—	K. u. k. Ducaten	5.76
4 2/10%-ige „ Silber-Rente	100 15	Italienische Banknoten	44.60
4%-ige Oesterr. Gold-Rente	121 35		
4½% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40½-jähr. Verl.			101.50
4½% „ „ „ allgemeinen Sparcassa IV. Emission			101.50

M.-Z. 17913/1895. [964] 2—2

Kundmachung.

Gelegentlich der am 16. d. Mts. durchgeführten **Wahl zur Ergänzung des städtischen Vertretungskörpers sind gewählt worden:**

Im I. Wahlkreis.

A. Mitglieder:

1. Uhl Jakob, Mehlhändler.
2. Lani Martin, Controlor.
3. Dr. Brote Aurel, Director.
4. Gutt Robert, Controlor.
5. Boiu Zacharias, Consistorialrath.
6. Gebbel Karl, Sectionsrath i. P.
7. Neugeboren Albert, städt. Steueramts-Cassier.
8. Arz v. Straussenburg Albert, Advocat.
9. Mangesius Albert, Forstmeister.
10. Reissenberger Johann, Riemer.
11. Heldenberg Victor v., Pianist.
12. Dr. Larcher Karl v., Advocat.
13. Breinstörfer Karl, Lederhändler.
14. Cristea Nicolaus, Consistorialrath.
15. Schuster Josef, Riemer.
16. Lüdecke Ernst, Juwelier.
17. Bergleiter Ernst, Hauptmann i. P.
18. Scherer Friedrich jun., Tuchfabrikant.

B. Ersatzmänner:

1. Czikeli Friedrich, Kaufmann.
2. Göllner Michael, Schneider.
3. Sigerus Gustav, Cassier.
4. Dr. Schwabe August, Zahnarzt.
5. Dr. Schullerus Adolf, Professor.
6. Weiss Ludwig, Polizei-Commissär i. P.
7. Bachner Albert, Privatier.
8. Arz Franz, Professor.

Im II. Wahlkreis.

A. Mitglieder:

1. Schuster Daniel, Büchsenmacher.
2. Hantschel Emanuel, Salamifabrikant.
3. Grohmann Wilh., Sparcassa-Realitäten-Verwalter.
4. Müller Fr., Verwalter der Pfandleih-Anstalt.
5. Zeibig J. F., Kaufmann.
6. Connerth Josef, Tischler.
7. Henrich Gustav, Advocat.
8. Conrad Johann Andreas, Fleischhauer.
9. Gottschling Adolf, Realschul-Director.
10. Häner Heinrich, Leiter des „S.-D. Tageblatt".
11. Spilka Josef, Privatier.
12. Capesius Gustav, Professor.
13. Dr. Teutsch Friedrich, Seminar-Director.
14. Köber Mathias, Stadtprediger.
15. Lang Karl, Weber.
16. Albrich Karl, Professor.
17. Eder Heinrich, Architect.
18. Nussbächer Friedrich, Weißbäcker.

B. Ersatzmänner:

1. Wachsmann Karl, Fabrikant.
2. Michaelis Ludwig, Buchhändler.
3. Möferdt Gustav, Lederer.
4. Meltzer Gustav, Seifensieder.
5. Dr. Orendt Friedrich, Archivar.
6. Löw Albert, Tischler.
7. Fuchs Ludwig, Kaufmann.
8. Schäfer Albert, Weißbäcker.

Im III. Wahlkreis.

A. Mitglieder:

1. Jikeli Karl, Apotheker.
2. Schuster Martin, Professor.
3. Theil Karl, Professor.
4. Göbbel Johann, Fabriks-Director.
5. Fabritius Gustav, Fabrikant.
6. Stenzel Johann, Tuchmacher.
7. Simonis Samuel, Finanzrath i. P.
8. Zacharias Samuel, Rothgerber.
9. Wagner Andreas sen., Drechsler.
10. Müller Johann, Seiler.
11. Dr. Müller Karl, Apotheker.
12. Stampf Andreas, Tuchmacher.
13. Zacharias Karl, Marktrichter.
14. Gürtler Gustav, Kaufmann.
15. Szalay Franz, Baumeister.
16. Wagner Andreas jun., Drechsler.
17. Göbbel Karl, Riemer.

B. Ersatzmänner:

1. Späk Adolf, Fleischhauer.
2. Schuster Moritz, Bankbeamter.
3. Fogarascher Johann, Finanz-Director i. P.
4. Albrich Adolf, Universitäts-Concipist.
5. Mühlsteffen Karl, Färber.
6. Roth Karl, Müller.
7. Zacharias Wilhelm, Lederer.
8. Duldner Johann, Weber.

Hievon geschieht die Verlautbarung mit dem Beifügen, daß gemäß §. 50 des XXII. G.-A. ex 1886 etwaige **Beschwerden gegen das Wahlverfahren, sowie Einwendungen gegen die Wählbarkeit eines gewählten Repräsentanten binnen 10 Tagen von der erfolgten Wahl an gerechnet** an den Verifications-Ausschuß zu Händen dessen Präses, Sr. Hochwohlgeboren des Herrn Vicegespans **Gustav Reissenberger**, zu richten sind.

Hermannstadt, am 17. December 1895.

Der Magistrat.

Sz. 2432/1895. [968] 1—3

Kundmachung.

Die beiden Gemeinde-Wirthshäuser in Hamlesch werden **am 24. December l. J.**, Vormittags 8 Uhr, in der **Gemeinde-Kanzlei** daselbst für die **Jahre 1896—1898 verpachtet.**

Vadium 10 %.

Die näheren Bedingungen erliegen beim Ortsamte.

Hamlesch, am 12. December 1895.

Das Gemeindeamt.

Loden-Fabrik,
leistungsfähig, **sucht** einen **soliden**
Vertreter,
welcher ausschließlich **Siebenbürgen** bereist und bei der Kunde gut eingeführt ist. Offerte unter **„L. G. 4869"** an **Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien, I.** [967] 1—3

(927) 6—10

Champagner
„Duc de Montebello"

Château de Mareuil s/Ay,
Besitzer der Weingebiete des Herzogs von Orleans.
General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn:
Pekarek & Lederer,
Wien,
XIX/1, Schegargasse 8.
Importeure von Jamaica-Rum, Thee, spanischen und französischen Weinen.
Zu haben in allen besseren Specerei- und Delicatessen-Handlungen. (903) 6—20

Ein
Verrechnungs-Wirth
mit entsprechender Caution wird **für das hiesige Gesellschaftshaus gesucht.**
Näheres bei Herrn **Ludwig Fronius**, hier, zu erfragen. [966] 1—3

Geschäfts-Local,
groß, elegant, geeignet für eine Niederlage, für ein Wein- und Bierhaus oder Kaffeehaus, ist zu vermiethen.
Näheres in der **Weißbäckerei St. Moga,** Bahngasse Nr. 4. [900] 6—12

Frischer Aal marinirt,
gefüllte **Rollheringe** marinirt, Stück 6 kr.,
Lapardon, Sprotten marin., Stück 1 kr., **Kron-Sardinen,** Stück 2 kr., **Seezunge marinirt, Sardinen in Oel** rc.,
fl. Caviar Astrachan,
feinste hiesige
Hochprima-Salami,
ff. Gothaer Würste,
und zwar:
fl. Leberwurst mit Trüffeln, ff. Cervelat-Wurst, ff. Zungen-Wurst, Rothwurst, Leberwurst ger. rc. rc., zum kalten Aufschnitt sehr fein,
Blüthen-Honig,
feinst in Flaschen und Waben,
Thee-Bäckereien
in sehr großer Auswahl in feiner, stets frischer Waare,
Kronstädter Zwieback
als feinstes Gebäck zum Kaffee besonders empfohlen,
ff. Groyer-Käse,
ganz frisch, in milder, feinster Qualität, ferner: **Imperial, Limburger, Schwarzenberger, Neufchateller, Romadour, Parmezan, Bierkäse** 8 kr. und **Quargeln** 2 kr. per Stück,
lebende Goldfische
von 10 kr. an
empfehlen [879] 9
Franz Jahn Söhne,
Hermannstadt,
Reispergasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31.

Claviere-, Harmonium-Reparaturen und -Stimmungen
werden solidest ausgeführt oder Instrumente unter mehrjähriger Garantie geliefert von
F. A. Kauffmann,
Clavier-Salon und Reparaturs-Werkstätte,
Kleiner Ring 13 — Hermannstadt — Huetplatz 13.
Auf Lager sind:
Claviere:
„Belehradek, Reinhold, Raehse, Tietz, Tomaschek und Wlczek."
Harmonium: [507] 30—40
„Wilcox und Wite, D. W. Karn."
Orgel-Harmoniums „für kleinere Kirchen und Kapellen" werden auch auf Lager gehalten.

Richters Anker-Steinbaukasten

stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das **beliebteste Weihnachtsgeschenk** für Kinder über drei Jahre. Sie sind billig, weil sie viele Jahre halten und stets ergänzt und vergrößert werden können. Wer dieses hervorragendste aller Spiel- und Beschäftigungs-Mittel noch nicht kennt, verlange von der unterzeichneten Firma die neue, reichillustrierte Preisliste, die kostenlos versandt wird. Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: **Richters Anker-Steinbaukasten** und weise jeden Kasten **ohne** die Fabrikmarke **Anker** scharf **als unecht zurück;** wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß **nur die echten Anker-Steinbaukasten planmäßig ergänzt** werden können und daß eine aus Versehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung **völlig wertlos** sein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kasten, die zum Preise von 40 kr., 75 kr., 90 kr. bis 6 fl. und höher vorrätig sind

in allen feineren Spielwaren-Handlungen.

Neu! Richters Geduldspiele: **Nicht zu hitzig, Ei des Columbus, Blitzableiter, Grillentöter, Zornbrecher** usw. Preis 35 kr. — Nur echt mit Anker!

L. Ad. Richter & Cie.
Erste österreichisch-ungarische kaiserlich und königlich privilegierte Steinbaukasten-Fabrik
Kontor u. Niederl.: I. Ribelungeng. 4 **Wien** Fabrik: XIII/1 (Hietzing).
Rudolstadt (Thür.), **Olten, Rotterdam, London, New-York,** 215 Pearl-Street. (881) 9—11

Legnagyobb raktár szövetekben és összes szabó-kellékekben.
!Figyelemre méltó!
Saját, valamint angol és franczia szövet-gyártmányok.
Olcsó határozott árak.
A már bekövetkezett hideg idény alkalmával van szerencsém, a nagyérdemű közönség becses figyelmét
e piaczon legnagyobb és legjobb hirnévnek örvendő, bel- és külföldi
szövet-raktáromra
tisztelettel fölhívni, ugymint: **szál-teveször és posztó-lodenek, katona-, kocsi- és tekeasztal-posztók,** valamint **Trikot, Seviot, különböző finom és olcsó kammgarnek öltözeteknek és felöltöknek,** ugymint **mindennemű női téli ruha-, kabát- és köppeny-kelmék, selyem, krümerek** stb.; továbbá **Palmerston-, Boy-, Montenyeak-, Eyderdun-, Mandarin-, Sypskin-szövetek uri téli kabátoknak,** valamint **méter szerinti eladásra.**
Nagy választék különböző egészségi és bélés flánelekben, igen szépen mintázott watmolok hölgy- és gyerek-ruháknak, útazó plaidek, fűtő szönyegek, különböző pókróczok, lótakarók a lehető legolcsóbb árak mellett, egy igen jó hirnévnek örvendő **szabó-műhelylyel egybekötve,** hol **megrendelések férfi- és fiuruhákra mérték után a legujabb divatlapok szerint a leggyorsabban** és **pontosan eszközöltetnek.**
Maradtam kitünő tisztelettel
Scholze Adolf, gyári posztó-raktár,
főtér 9. szám.
[947] 3—5
Megrendelések mérték után kivánatra 24 óra alatt eszközöltetnek.

Druck und Verlag von Th. Steinhaussen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).